

Nr. 64. Hirschberg, Sonnabend den 11. August. **1849.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Seine Majestät der König sind von Swinemünde, woselbst Allerhöchstdieselben die Vertheidigungswerke in Augenschein genommen haben, am 6. August auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Ihre Majestät die Königin sind, in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen, am 6. August von Pillnitz auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Berlin, den 7. August 1849.

Im Auftrage Sr. Majestät des Königs eröffnete heute Vormittag um 12 Uhr der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg die durch die Allerhöchste Verordnung vom 30. Mai d. J. zusammenberufenen Kammern im Weißen Saale des Königl. Schlosses. An der Spitze des Staats-Ministeriums, zur linken Seite des Thrones stehend, verlas derselbe folgende Rede:

Meine Herren!

Se. Majestät der König haben mir den Befehl ertheilt, in Allerhöchstihrem Namen die Kammern zu eröffnen.

Das Ministerium heißt den Augenblick willkommen, welcher ihm die Genugthuung gewährt, vor den Vertretern des Volkes und im Angesicht des Landes die Grundsätze kund zu geben, die es bei seinen Handlungen geleitet haben.

Wir haben es als eine dringende Pflicht erkannt, mit Kraft und Strenge jener Schreckensherrschaft entgegenzutreten, welche eine verwegene Partei über Preußen und Deutschland auszuüben begann. Die tief erschütterte Ruhe und Ordnung haben wir herzustellen und zu befestigen gesucht.

Mit derselben Entschiedenheit aber sind wir bemüht gewesen, durch Anerkennung der wahren Bedürfnisse und berechtigten Forderungen der Nation dauernde Befriedigung herbeizuführen und auf diesem Wege neuen Umwälzungen Anlaß und Vorwand zu entziehen.

In der festen staatlichen Organisation des gemeinsamen Vaterlandes liegt eine unerläßliche Bedingung zur Abhülfe der weitgreifenden Verwirrung in den deutschen Rechtszuständen.

Je inniger wir aber von der Ueberzeugung durchdrungen waren, daß die Errichtung eines deutschen Bundesstaates mit der ihm gebührenden Macht und mit der in ihm begründeten Volksfreiheit von der höchsten Bedeutung auch für Preußens Zukunft ist, desto mehr hat die Regierung Sr. Majestät des Königs sich für berufen erachtet, die Erreichung dieses erhabenen Ziels nur auf Wegen des Rechts und der Ehre zu erstreben. Sie hat selbst den Schein eines beabsichtigten Zwanges gegen die verbündeten deutschen Regierungen vermieden und im Vertrauen auf die Einsicht und Hingebung der Fürsten, wie auf den Rechtssinn und das Nationalgefühl aller deutschen Stämme, den Versuch gemacht, die politische Wiedergeburt Deutschlands, der sich kein deutscher Staat dauernd wird entziehen können, im Wege freier Vereinbarung herbeizuführen.

Die Herstellung staatlicher Ordnung, deren Schlußstein die Gründung eines deutschen Bundesstaates bildet, betrachten wir als die Hauptaufgabe unserer Wirksamkeit.

Wo Preußens weltgeschichtlicher Beruf außerordentliche Opfer erforderte, sind wir der patriotischen Hingebung eingedenk gewesen, in welcher sein Königshaus von jeher mit dem Volke gewetteifert hat.

Von Ihnen, meine Herren, dürfen wir erwarten, daß Sie unsere Handlungen nicht vereinzelt, sondern in ihrem inneren Zusammenhange auffassen und prüfen werden, indem Sie die erreichten Resultate nicht ohne Rücksicht auf die

Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, in Erwägung ziehen.

Es ist bekannt, wie zur Unterdrückung offener Rebellion von Seiten Preußens auf Grund des bestehenden Staatsrechts der von verbündeten deutschen Regierungen geforderte Beistand seiner bewaffneten Macht erfolgreich geleistet worden ist, und wie sich hierbei von neuem der vortreffliche, unser Heer beseelende Geist zum Ruhm des Vaterlandes bewährt hat.

Der Thronerbe hat an der Spitze der von ihm geführten Truppen ihre Gefahren und Mühen getheilt, in ihren Reihen ein jüngerer Prinz des Königlichen Hauses sein Blut vergossen.

Wenn die Versuche einer Verständigung mit der deutschen National-Versammlung an der Wendung, welche die Dinge in Frankfurt nahmen, leider scheitern mußten, so hat die Regierung Sr. Majestät nichtsdestoweniger den Werth der Arbeiten jener Versammlung mit voller Unbefangenheit zu würdigen gewußt; und es haben dieselben den mit Ernst und Eifer fortgesetzten Bemühungen zur Förderung des Verfassungswerkes überall zur Grundlage gedient, so weit es mit dem Heil des Ganzen und den Rechten der einzelnen Betheiligten nicht unverträglich erschien.

Die Einheit Deutschlands, dargestellt durch eine einheitliche vollziehende Gewalt, die nach außen seinen Namen und seine Interessen würdig und kräftig vertritt, und die Freiheit der deutschen Nation, gesichert durch eine Volksvertretung mit legislativer Befugniß, ist und bleibt das Ziel unseres Strebens.

Wir haben beide Bedingungen als vollkommen vereinbar erkannt mit der gesicherten staatlichen Existenz aller deutschen Lande. Der Entwurf der Verfassung des Bundesstaates legt Zeugniß ab, daß der Selbstständigkeit Preußens wie der anderen deutschen Staaten keine anderen Opfer zugemuthet werden, als diejenigen, die von der Errichtung eines wahrhaften nationalen Bundesstaates unzertrennlich sind.

Wegen Bildung desselben sind Verhandlungen mit den Bevollmächtigten der deutschen Staaten gepflogen worden; die bereits erlangten Erfolge, worüber den Kammern vollständige mit Urkunden belegte Vorlagen gemacht werden sollen, berechtigen zu der Hoffnung, daß unsere Bemühungen mit dem Beistande aufrichtiger und erleuchteter Vaterlandsfreunde, vornehmlich der Männer, welche als Vertreter des preußischen Volkes hier versammelt sind, nicht fruchtlos bleiben werden.

Die Leidenschaften, welche in der ersten Hälfte dieses Jahres der Lösung der deutschen Verfassungs-Frage sich bemächtigt hatten, machen jetzt einer besonnenen Erwägung Platz, und der nothwendige Aufschub, welchen die Zusammenberufung der Kammern gefunden hat, wird in dieser Beziehung gute Folgen haben.

Es ist nicht möglich gewesen, den Zusammentritt der Kammern so zeitig, als es der 49ste Artikel der Verfassungs-Urkunde vorschreibt, zu bewirken.

Während schon die beklagenswerthen Ereignisse im Mai d. J. einigen Verzug in der Anordnung der Wahlen nothwendig erscheinen ließen, gelangte man bei den Verhandlungen über das Reichs-Wahlgesetz zu der Ueberzeugung, daß eine Modifikation der unterm 6. und 8. Dezember v. J. über die Wahl zur Zweiten Kammer getroffenen Ausführungs-Bestimmungen unabweisbar sei. Indem die Regierung diese Abänderungen durch den Erlaß der Verordnung vom 30. Mai d. J. bewirkt hat, glaubt sie der Forderung einer gebieterischen Nothwendigkeit entsprochen zu haben; sie hat keinem Staatsbürger das einmal gewährte Wahlrecht genommen, aber sie hat durch die Oeffentlichkeit der Stimmgebung dieses wichtigste politische Recht dem Einflusse unlauterer Parteiung möglichst entziehen und durch die Bildung dreier Wahlabtheilungen den grellen Widerspruch ausgleichen wollen, worin sich bisher die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts mit der Natur der wirklichen Lebensverhältnisse befand.

Die Ausführung dieser neuen Wahlvorschriften erheischte bei dem Mangel einer allgemeinen direkten Besteuerung eine geräumigere Frist zur Einberufung der Kammern.

Im Bewußtsein der außerordentlichen Verantwortlichkeit, die wegen dieser ganzen Angelegenheit auf uns ruht, werden wir die Gründe unseres Verfahrens in einer besonderen Vorlage vollständig auseinandersetzen.

Außerdem hat die Regierung inzwischen durch einige Verordnungen der Wiederkehr anarchischer Zustände vorzubeugen versucht. Indem sie dadurch der dringenden Gefahr eines fortgesetzten Mißbrauchs der Volksfreiheiten entgegengetreten ist und manche bei der Umgestaltung der Verhältnisse fühlbar gewordenen Lücken der Gesetzgebung vorläufig auszufüllen bemüht gewesen ist, hofft sie, die unausgesetzte Thätigkeit der Kammern, welchen alle auf Grund des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde erlassenen Verordnungen unverweilt vorgelegt werden sollen, vor Störungen bewahrt zu haben. Diese Thätigkeit wird unverzüglich durch die Revision der Verfassung, durch Berathung der Entwürfe einer neuen Gemeinde-Ordnung, der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung, der Verordnung wegen erleichterter Ablösbarkeit der Reallasten und noch mehrerer anderer dringender Gesetze in Anspruch genommen werden.

Bekannte Ereignisse, die Nachwirkungen einer aufgeregten Zeit, haben die Regierung veranlaßt, auf Grund des Artikels 110 der Verfassungs-Urkunde zeit- und distriktweise die Ausübung einzelner Grundrechte zu suspendiren.

Je schwerer wir uns zu dieser Maßregel haben entschließen können, desto mehr werden wir uns beeilen, den Kammern über die Nothwendigkeit derselben Rechenschaft abzulegen.

In Betreff des Staatshaushaltes gilt auch heute noch dasselbe, was den Kammern bei ihrem ersten Zusammentritt eröffnet worden ist.

Ungeachtet der großen Geldopfer, welche außerordentliche

Ereignisse erheischt haben, dürfen wir mit Genugthuung auf den befriedigenden Zustand unserer Finanzen blicken.

(Beifall.)

Der Wohlstand des Landes ist nicht so tief erschüttert worden, daß die Mittel unseres Staatshaushaltes nicht hinreichten, um auch gesteigerten Anforderungen zu entsprechen, ohne in finanziellen Wagnissen oder in Erschöpfung der Steuerkraft bedenkliche Hülfe zu suchen.

Die öffentlichen Arbeiten haben ununterbrochenen Fortgang gehabt: die Regierung wird den Kammern Vorlagen machen, welche geeignet sind, vielen fleißigen Händen lohnende Beschäftigung zu gewähren.

In den Beziehungen Preußens zu dem Auslande ist keine nachtheilige Veränderung eingetreten.

Durch die unter Vermittelung Großbritaniens erfolgte Verabredung eines Waffenstillstandes und vorläufiger Friedensbedingungen mit Dänemark ist der Weg angebahnt, jenen Krieg zu beendigen, welcher, abgesehen von möglichen Verwickelungen mit anderen Mächten, dem deutschen Nord- und Ostsee-Handel die schwersten, auf die Dauer unerträgliche Opfer auferlegte, während er unter den gegebenen Umständen einen unverhältnißmäßigen Kraftaufwand erforderte. Die bezüglichen Aktenstücke werden den Kammern vorgelegt werden.

Alle Wünsche der Herzogthümer Holstein und Schleswig waren nicht in Erfüllung zu bringen.

Deutschlands innere Verhältnisse werden sich um so gedeihlicher entwickeln, je befriedigender sich unsere Beziehungen zu den übrigen Gliedern der großen europäischen Völker- und Staatenfamilie gestalten und je mehr auch dort die vorhandenen inneren Zerwürfnisse einem geordneten und gesicherten Friedenszustande weichen.

Unter den mannigfachen Gründen, welche die Kammern bewegen werden, ihre dringendsten Geschäfte nunmehr unverweilt anzugreifen und zum Heil des Landes baldmöglichst zu erledigen, nimmt das Herannahen des ersten deutschen Reichstages eine vorzügliche Stelle ein. Damit derselbe das große Verfassungswerk ungesäumt seinem Abschluß entgegenführen kann, werden die Kammern die preußischen Mitglieder des Staatenhauses auf Grund einer demnächst zu erwartenden Allerhöchsten Vorlage zur Hälfte zu bestimmen haben.

Die Regierung wird sich beeifern, so viel an ihr liegt, die Thätigkeit der Kammern zu fördern und zu erleichtern.

Auf Befehl Sr. Majestät des Königs erkläre ich nunmehr die Kammern des Königreichs für eröffnet und ersuche die Herren Abgeordneten der Ersten Kammer, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, die Herren Abgeordneten der Zweiten aber, zur Konstituirung ihrer Versammlung zu schreiten.

Nach Verlesung dieser Rede ließ die Versammlung ein dreimaliges lebhaftes Hoch! auf Se. Majestät den König erschallen, worauf der Minister-Präsident die Verhandlung für geschlossen erklärte.

Erste Sitzung der Zweiten Kammer am 7. August.

Nach dem Schlusse der Eröffnungssitzung im weißen Saale versammelten sich die Abgeordneten der zweiten Kammer in ihrem Lokale (am Dönhofsplatz) um die vorläufige Constituirung vorzunehmen. Das älteste Mitglied, dessen Name auf der Tribüne nicht zu verstehen war, lehnte die ihm übertragene Würde eines Alterspräsidenten ab, welche sonach auf den an Jahren nächsten Abgeordneten, den Oberbürgermeister Francke aus Magdeburg, überging. Die Versammlung beschloß demnächst, die Geschäfts-Ordnung ihrer aufgelösten Vorgängerin provisorisch anzunehmen. Man schritt hierauf zur Auslosung der Abtheilungen. Die nächste Sitzung wurde auf Freitag, den 10. August, Vormittags 11 Uhr, angesetzt. Nach Schluß der Sitzung traten die Abgeordneten in den Abtheilungen zusammen und wählten ihre Vorsitzenden, u. A. den Herrn Grafen Arnim-Boitzenburg und Camphausen.

Nach einer Zusammenstellung der Todten und Verwundeten des 1sten und 2ten preußischen Armee-Corps in Baden, in den Gefechten von Kirchheim bis Steinmauern, so wie bei der Einschließung Rastatts bis zum 12. Juli (nach diesem sind nur 2 bis 3 Mann verwundet worden, wovon 1 starb), beträgt der Verlust: Gebliebene 7 Offiziere; Mannschaft 60. Schwerverwundete: 7 Offiziere, 152 Mann. Leichtverwundete: 17 Offiziere und 350 Mann. An ihren Wunden starben 1 Offizier und 4 Mann. Vermißt wurden 53 Mann. In Summa 32 Offiziere und 619 Mann.

Der Belagerungszustand über die Stadt und Festung Erfurt und dessen Umkreis, welcher seit dem 24. Nov. v. J. stattfand, ist aufgehoben worden.

Zur Verstärkung unserer westlichen Kriegsmacht rückt eine Brigade der in Thüringen stehenden v. Grabowschen Division nach und wird eine Stellung bei Hanau einnehmen. Diese Anordnung, welche auch vielleicht noch in anderen Beziehungen recht zweckmäßig sein mag, erscheint als eine rein militairische Maßregel durch die Rüstungen der Schweiz geboten, da man eine Armee, wie die augenblicklich in Baden stehende, unter solchen Umständen unmöglich ohne eine starke Reserveaufstellung stehen lassen kann.

Deutschland.

Baden.

Den Königlich preußischen im Großherzogthum befindlichen Truppen ist folgender Erlaß Sr. Majestät des Königs verkündet worden:

„Sanssouci, 28. Juli 1849. Armeebefehl Sr. Majestät des Königs. Soldaten! — Das letzte Bollwerk eidbrüchiger Rebellen, von deren Heer Eure Tapferkeit den geheiligten Boden des gemeinsamen Vaterlandes bereits gereinigt hatte, ist Eurer Beharrlichkeit gefallen. Durch den Fall Rastatts ist ein kurzer aber denkwürdiger Feldzug vollendet.

So empörend seine Veranlassung war, denn zum ersten Male in der deutschen Geschichte haben deutsche Truppen

ihren Eid und Ehre gebrochen und die Waffen gegen ihren Fürsten gekehrt — so niederbeugend für das deutsche Nationalgefühl die Ursache des Kampfes gewesen, so erhebend ist Euer Betragen. Ihr habt die furchtbare Schmach, die Wunde der uralten deutschen Treue gerächt und gesühnt. Durch Euern Arm hat sie gesiegt.

Ihr habt den freudig ergreifenden Dank des ganzen Vaterlandes, den Dank Eures Königs und Kriegsherrn im vollsten Maaße verdient und den sprech Ich aus.

Ehre dem Andenken der Tapfern, die Treue und Sieg mit ihrem Leben bezahlt haben.

Ehre Eurem edlen fürstlichen Feldherrn, Euren Generalen und Offizieren, die Euch mit erhebendem Beispiele vorangegangen sind.

Vorerst und vor Allem aber Ehre, Preis und Dank Gott dem Herrn, der unserer heiligen Sache durch Euch den Sieg verliehen hat und die Früchte des Sieges segnen wolle.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**"

Am 30. Juli begann zu Rastatt die gerichtliche Untersuchung der Gefangenen; es wird zuerst die Ausscheidung der meist gezwungenen Volkswehr vorgenommen, so daß zu hoffen ist, dieselbe werde, ihre Anführer und besonders Gravirte ausgenommen, bald in ihre Heimath entlassen werden. Dann werden die Soldaten vernommen, zuletzt die Rädelsführer, die höhern Offiziere der Rebellen und die Ausländer. Täglich kommt jedoch noch Zuwachs; so wurde der frühere pensionirte Hauptmann Thoma, erst Bürgerwehr-Major, dann während der Revolution zum Oberst eines Regiments erwählt, am 1. August gefangen eingebracht. Am 2. Aug. langte Professor Kinkel von Karlsruhe zu Rastatt an und wurde gleichfalls in die Kasematten gebracht.

Die Verpflegung aller Gefangenen nimmt ein Personal von gegen 80 Personen (Gefangenwärter und Köche) in Anspruch; die Gefangenen bekommen täglich Morgens eine Suppe, Mittags Gemüse oder Suppe mit 1/3 Pfund Fleisch; ferner 1/2 Laib Brodt (zusammen 2 Pfund) pro Tag. Die Offiziere bekommen Morgens Kaffee. Alle werden unter strenger Bewachung gehalten, dürfen aber jede Mahlzeit im Freien genießen und außerdem sich abtheilungsweise eine halbe Stunde jeden Tag im Innern ihres Forts in der freien Luft ergehen. Die Kosten für diese Verpflegung, nebst der Wäsche dürften der Stadt täglich etwa auf 1000—1200 Fl. mindestens zu stehen kommen; hierbei ist die Anschaffung von Weißzeug, namentlich von Hemden, deren jeder Gefangene 2 haben soll, für die große Zahl derer, die nichts hatten, als was sie auf dem Leibe trugen, nicht gerechnet.

Den Soldaten wurden ihre neuen, seiner Zeit dem Vorrath in Ettlingen geraubten Uniformen abgenommen; bei dieser Gelegenheit fand man bei einem Gefangenen noch die Summe von 500 Fl. baar vor. Ein großer Theil befindet sich, in Folge des früheren Lebenswandels während der Belagerung, krank in den Spitälern; meistens an Krätze und venerischen Krankheiten (an letzteren liegen in einem Fort allein bei 250 krank danieder); nach diesen Resultaten, nach allen Erzählungen und der großen Zahl weiblicher Kranken zu urtheilen, muß während der Belagerung von Rastatt, namentlich in den Vorstädten, ein wahrer Auswurf der Menschheit gehaust haben.

Die schwer Gravirten, wie Tiedemann, Biedenfeld ꝛc. werden zu zweien in besonderen Räumen gefangen gehalten. Mit Tiedemann zusammen sitzt der frühere Major Fach, ehemals Junker in der bayerischen Artillerie, während der Belagerung zum Artillerie-Major ernannt; er ist ein ganz überspannter Freiheitsschwärmer, sonst aber, wie ihn die rastatter Einwohner schildern, ein achtbarer Mann, dem Viele hier die Erhaltung ihres Eigenthums und die Sicherheit ihrer Personen während der Belagerung verdankten, der auf Zucht und Ordnung hielt, der, als die Rebellen einmal im Schloß plündern wollten, zwei Kanonenschüsse unter sie abfeuern ließ, und gegen die Bewohner sehr menschenfreundlich und zuvorkommend sich benahm

Seit wenigen Tagen ist auch der frühere Gouverneur, Hauptmann Greiner, von Baden aus, wo er sich bisher aufhielt, nach Rastatt beordert worden, und einstweilen mit Hausarrest belegt.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Am 3. August früh sind 2200 Mann preußischer Truppen in Sigmaringen eingerückt, von denen 900 Mann in der Stadt einquartirt wurden. Den 5. sollte das ganze Corps nach Hechingen marschiren, die eine Hälfte dort lassen, die andere Hälfte wird zurückkehren und in Sigmaringen und der Umgegend auf unbestimmte Zeit einquartirt werden.

Freistadt Frankfurt a. M.

Bekanntlich hat man den preuß. Truppen in Frankfurt die Betheiligung am Garnisons- und Wachtdienste verweigern wollen, und es hatte namentlich das sogenannte Reichskriegsministerium in dieser Sache wiederum eine preußenfeindliche Stellung eingenommen. Wir hören, daß diese Angelegenheit vollständig zur Zufriedenheit der preuß. Befehlshaber beigelegt worden ist; die preuß. Truppen nehmen jetzt ungehindert am Wacht- und Garnisonsdienste Theil.

Oldenburg.

Der Oldenburgsche Landtag ist am 2ten August eröffnet worden.

Schleswig-Holstein.

Der Streit über die Demarkations-Linie ist erledigt. Dieselbe fängt westlich zwischen Hoyer und Tondern an und endet östlich diesseits des Steinberghoff. Mithin fallen die Städte Hadersleben, Apenrade, Flensburg, die Aemter Hadersleben, Apenrade, der Continent des Amtes Sonderburg, ein Theil der Aemter Tondern, Flensburg und des zweiten Angeler Güterdistrikts jenseits der Demarkationslinie.

Die Zahl der in der Schlacht vor Friedericia gefallenen und der bis jetzt an in derselben erhaltenen Wunden in den

Lazarethen gestorbenen Offiziere ist 13, die der Unteroffiziere und Gemeinen circa 300.

Oesterreich.

Feldmarschall Puchner ist aus Siebenbürgen in Krakau eingetroffen.

Ungarischer Krieg.

Die starke Besatzung von Komorn bilden 15,000 Mann unter Klapka, die in dem verschanzten Lager vor der Festung stehen; 1 Bat. steht blos in der Festung. Diese Truppen machen bedeutende Ausfälle; die Straße von Wien nach Pesth ist dadurch ganz unsicher geworden. Am 30. Juli wurde die österr. Cernirungsstellung bei Heteny, welche die Brigade Pott bildete, von der Komorner Besatzung in drei Colonnen angegriffen, und mußte sich über Bajts und Neuhäusel zurückziehen, worauf sie hinter diesem Orte und der Neutra wieder Posto faßte. Die österr. Brigade soll viel verloren haben. Auch auf anderen Punkten griffen die Komorner Ausfalltruppen die Oesterreicher aufs lebhafteste an. Bei einem anderen Ausfall bemächtigten sich die Ungarn eines großen Triebes Ochsen, nahmen auf drei Donaufrachtschiffen Getraidesendungen und erbeuteten einen Theil einer österreichischen Kriegscasse. Selbst in Pesth hielt man sich, so wie in Altenburg, vor einem Ueberfall nicht mehr sicher. Gran soll wirklich wieder einen Besuch der Ungarn erhalten haben; es befinden sich dieser Stadt gegenüber noch immer Insurgentenhaufen, welche auf dem linken Donauufer mit der Komorner Besatzung in Verbindung stehen; ja man sprach selbst von einer Ueberrumpelung von Raab. In Folge dieser Vorfälle hat ein Theil der Garnison von Wien Befehl erhalten nach Ungarn abzumarschiren. Aus Galizien berichtet man auch, daß am 28. Juli eine Schaar Magyaren, etwa 1000 Mann Infanterie, 100 reitende Csikos mit 3 Kanonen in den Stryjer Kreis einfielen und bei dem Dorfe Klimec die Zollamtsgebäude niederbrannten und die Wohnung des Madatarius und des kathol. Pfarrers plünderten; nachdem dies vollbracht, zogen sie sich wieder nach Ungarn zurück.

Die Nachricht, daß Szegedin bereis am 31. Juli von der österreichischen Armee besetzt worden, hat sich nun bestätigt; die Operationen begannen am 2. August. F.-Z.-M. Haynau traf mit dem österreichischen Reserve- und russischen Hülfs-Corps des General Piniutin vor den Verschanzungen dieser Stadt Nachmittags um 3 Uhr ein. Gleichzeitig operirte der General Ramberg von Maria Theresiopel und Horpos aus, um die Bewegung des österreichischen Feldzeugmeisters zu unterstützen.

Auf dem Marsche zwischen der Donau und der Theiß haben die k. k. Truppen viele Beschwerden erlitten, leider hielt die heftigste Hitze durch diese acht Tage fortwährend an. Die Ungarn hatten auf allen Wegen die Brunnen verschüttet und das Militair, wo man nicht gleich graben konnte, war gezwungen, das mitgeführte warm gewordene Wasser mit Essig zu mischen, der in großen Bottichen der Armee nachgeführt wurde.

Der Brand von Csongrad soll nicht durch die Oesterreicher veranlaßt worden sein; als die österr. Brigade sich der Stadt näherte, brach an 5 Stellen des Ortes Feuer aus, dessen Veranlassung noch unbekannt.

Die russischen Hülfs-Corps waren im Vordringen. General Grabbe operirte seit dem 28. Juli auf der Straße von Tokay nach Groß-Kalo. Görgey wurde von diesem russischen Truppenkörper hart bedrängt; mußte sich aber mit 5000 Reitern und 20 Geschützen hinter den Theiß-Sümpfen in Nameny, im Sabolt'scher Comitat, nach Nemeth-Szatmar zu, retten. Das 2te russische Armee-Corps stand an der Theiß; das 3te rückte am 30. Juli über Ujoaros in Debreczin ein. Dahin verlegte am 31. Juli der Fürst von Warschau sein Hauptquartier; von wo aus er mit dem 3ten und 4ten Armee-Corps auf der Straße nach Großwardein operirt und in Ujfalu und in Hosza-Pahji seine Vorposten aufstellte.

Feldzeugmeister Graf Nugent ist am 30. Juli zu Kaposvar, in der Nähe von Fünfkirchen, eingerückt; der Landsturm hatte sich daselbst am 26. Juli aufgelöst; die Honveds und Husaren waren gegen die Donau gezogen.

Die Einnahme Hermannstadts beschreibt die Wiener Zeitung folgendermaßen:

Die Verbindung des russischen Corps mit jenem des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Clam erfolgte am 12ten bis 15. Juli zu Kronstadt. Nachdem eine starke Avantgarde mehrere Tage vorangegangen war, rückte das Gros der Armee am 16ten vor. General Lüders brachte in Erfahrung, daß die Stadt und die Defiléen vom Feinde besetzt seien, und richtete vorerst seine Kräfte gegen die letztern. Der Angriff geschah von rückwärts und man nahm eine Stellung nach der andern mit Gewalt. Der Feind mußte sich nach einem sehr hartnäckigen Kampfe auf das türkische Gebiet zurückziehen, wo 900 Mann die Waffen streckten. Die Trophäen des Tages bestehen aus 300 Gefangenen, worunter zwei Obersten, dann 12 Kanonen. Dieses Gefecht fand am 20sten Statt und kostete den Russen sehr wenig Leute; am 21sten nahm General Lüders Besitz von Hermannstadt, welches nur von einigen Hunderten der Insurgenten besetzt war.

Auf dem süd-ungarischen Kriegsschauplatze schlug Knicanin die auf dem Rückzuge über die Theiß begriffenen magyarischen Truppen, welche die Vilovaer und Mosoriner Schanzen im Vorübermarsch leicht zu erstürmen meinten, mit Verlust zurück. Der größte Theil der magyarischen Truppen, welche Peterwardein entsetzt haben, haben bei Torok-Becse die Theiß passirt und ziehen sich durch das Banat nach Siebenbürgen.

Schweiz.

Zu Bern sind am 1. August National- und Ständerath als Bundesversammlung zusammengetreten und haben die Truppen-Aufstellung einstimmig genehmigt.

Die Bundes-Versammlung hat sich nun mit der Forderung Badens: das den Flüchtlingen abgenommene Kriegs-Material, so wie die Personen, die sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht, auszuliefern, zu beschäftigen.

Frankreich.

In der National-Versammlung legte am 3. August der Finanzminister Passy das Budget von 1850 auf das Büreau nieder. Seit 10 Jahren war immer ein Ausfall. Die Revolution vergrößerte ihn. Die Ausgaben mehrten sich um 265 Mill., die Einnahme verminderte sich um 150 Mill. Am 1. Januar 1850 werden 320 Mill. ungedeckt sein. Man muß sich der schwebenden Schulden durch Verwandlung in Renten entledigen. Man muß Maaßregeln wegen der Tilgung ergreifen. An außerordentliche Arbeiten ist nicht zu denken. Die Ausgaben werden sich für 1850 auf 1400 Mill. belaufen. Hoffentlich werden sie durch Einnahmen in Verbindung mit einigen neuen Steuern gedeckt werden.

Durch den Tod des Marschalls Molitor ist die Zahl der Marschälle von Frankreich auf 5 reducirt: Soult aus der Kaiserzeit, Gerard, Sebastiani, Reille und Dode de la Brunerie, unter Ludwig Philipp ernannt. Marmont, ebenfalls in der Kaiserzeit zu dieser hohen Würde befördert, steht seit der Juli-Revolution von 1830 nicht mehr auf der Liste der Marschälle von Frankreich.

Großbritanien und Irland.

Die Königin und der Prinz Albert sind nach Irland abgereiset.

Am 3. August Nachmittags ist das Königliche Geschwader im Hafen von Cowe in Irland angelangt, und am 4. gedachten Ihre Majestät und Prinz Albrecht in Cork zu landen.

Am 1. August wurde das Parlament durch eine Königl. Commission bis zum 9. Oktober prorogirt. In der Schlußrede wurde dargelegt, daß Englands Beziehungen zu den auswärtigen Mächten gerechtes Vertrauen auf die Fortdauer des Friedens einflößten. Auch seien unter Vermittelung Ihrer Maj. der Königin die Friedenspräliminarien zwischen Preußen und Dänemark unterzeichnet worden, und Ihre Majestät hege die Hoffnung, daß dieser Vortrag sich als Vorläufer eines definitiven und permanenten Friedens bewähre. Ihrer Majestät Bemühungen würden fortdauernd darauf gerichtet sein, die Wiederherstellung des Friedens in den Theilen Europas, wo er gestört sei, zu fördern.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind über Belgien nach Deutschland gereist.

Der Herzog von Leuchtenberg wird zu Southampton an Bord einer Dampf-Fregatte erwartet, die ihn nach Madeira bringen soll.

Die in England angekommenen ungarischen Flüchtlinge sind am 30. Juli auf einem Dampfschiffe nach dem schwarzen Meere abgegangen.

Wenn auch im Allgemeinen die Stimmung in Irland gut ist, so scheint es doch, als habe die Königin nicht bei allen Ständen eine freudige Aufnahme zu erwarten. So fand zu Dublin ein Meeting aller dortigen Kleinhändler statt, um die verschiedenen Meinungen in Betreff der beabsichtigten allgemeinen Illumination näher festzustellen. Sie erklärten sich entschieden gegen jede Freudenbezeugung. „Ich werfe meine eigenen Fenster ein, wenn meine Familie bei dieser Gelegenheit Talg verschwendet," — meinte der Eine: „Laßt uns zeigen, daß wir keine Illumination auf dem Grabe der Repeal haben wollen" — rief der Andere: „möge die Königin uns unsern John Mittchell zurückgeben" — polterte ein Dritter.

Die Sympathie für Ungarn verbreitet sich seit einer Rede Palmerston's über ganz England und ist fortwährend im Zunehmen. Am Mittwoch fand wiederum ein sehr zahlreiches Meeting zu Leicester unter dem Vorsitze des Mayors statt, das zugleich mit einer Geldsammlung für die Ungarn verbunden war. Die Resolution lautete: „Die Regierung solle ersucht werden, die Unabhängigkeit Ungarns anzuerkennen und sich energisch gegen die russische Intervention zu erklären."

Am 31. Juli wurde in London die Jesuitenkirche in Mayhair, die erste, die die Jesuiten je in London gehabt, eröffnet.

Italien.

Den Oesterreichern ist es gelungen vor Venedig auf einer Lagunen-Insel, unbemerkt von den Venetianern, Mörserbatterieen zu errichten. Dieselben haben ihr verheerendes Feuer eröffnet; die Bomben fallen nun mitten in die Stadt und haben an mehreren Punkten bereits gezündet.

Zu Turin wurde am 30. Juli die Kammer eröffnet. Der König wurde im Allgemeinen mit Enthusiasmus empfangen, nur mehrere Deputirte waren kalt und schweigsam.

In der Nacht vom 21sten auf den 22sten Juli wurden zu Sinigaglia viele Verhaftungen vorgenommen; diese trafen hauptsächlich jene Mörder, welche die Stadt und Umgegend längere Zeit in Schrecken versetzt hatten.

Der Großherzog v. Toskana hat eine Amnestie verkündet.

Portugal.

Der ehemalige König von Sardinien, Karl Albert, ist am 28. Juli zu Oporto gestorben.

Dänemark.

Einer Bekanntmachung des Marine-Ministeriums zufolge, ist die Blokade der Häfen von Pillau, Danzig, Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswalde, Stralsund und Rostock, am 11. August wird die Blokade der Elbe-, Weser- und Jahde-Ströme, der Westküste des Herzogthums Holstein und aller Häfen des Herzogsthums Schleswig, aufgehoben. Für die Ostküste des Herzogthums Holstein, mit den Häfen von Neustadt, Heiligenhafen, mit dem Fehmer-

Sunde und die Kieler Föhrde mit dem Kanal, dauert die Blokade fort.

Aegypten.

Zu Alexandrien hat ein furchtbarer Brand das Arsenal mit seinen Vorräthen zum Theil verzehrt; man giebt den Verlust des Staats auf 40 Millionen Piaster an.

Neueste Nachrichten.

Der große Ausfall, den Klapka aus Komorn mit einer bedeutenden Waffenmacht unternommen, bestätigt sich. Derselbe ist ihm vollständig geglückt. Ein Operationsfehler ist jedenfalls vorgekommen; die vor Komorn gelassene Cernirungsmacht war viel zu schwach. Der Ausfall geschah am 3. August mit 10 — 12,000 Mann gegen Dotis Mocsa. Die Oesterreicher mußten weichen. Klapka und seine Brigadeurs Kostolanyi besetzten Gönyö, eroberten 2621 Ochsen, 52 Centner Kupfergeld, die Salzkasse, 5 Schleppschiffe sammt den ganzen Fruchtvorräthen, (beinahe 300,000 Metzen). Mazuchilli Jutto litt am Meisten. Die Oesterreicher verließen Raab. Beinahe wäre es den Ungarn gelungen zwei Millionen Rubel, die für den Fürsten Paskiewicz bestimmt waren, zu erwischen. Bei der unglücklichen Affaire sollen zwei österr. Bataillone gefangen, eine Division Ulanen größtentheils zusammengehauen, 14 Kanonen und 2 Transportwagen genommen sein. Außerdem sollen in Raab 200 Centner Munition und 100 Centner Riemenzeug in die Hände der Ungarn gefallen sein. Raab ist bereits von den österr. Truppen wieder besetzt und die von Wien und andern Gegenden herbeigeeilten Truppen sind im Begriff die verlornen Positionen wieder zu besetzen.

Laut einer aus Triest eingelangten telegraphischen Depesche hat sich Garibaldi in Cesinatico auf einigen zwanzig Fischerbarken mit seiner Bande eingeschifft und den Versuch gemacht, längs des Gestades und der seichten Gründe des Capo della Maestra steuernd, Venedig zu erreichen. Der Kommandant der K. K. Brigg „Oreste“, Schiffslieutenant Scopinich, dieß bemerkend, ließ einige scharfe Schüsse auf selbe abfeuern und mit den leichten Fahrzeugen Jagd auf selbe machen und machte den größten Theil der mit Truppen beladenen Barken gefangen, und zwar 1 Oberst, 5 Offiziere, 138 Mann aus Italienern, Franzosen, Engländern, Ungarn und Tyrolern. Garibaldi selbst, mit seinem Weibe, ein Arzt, ein Priester und eine kleine Anzahl von Offizieren und bei 100 Köpfen, von denen 20 bewaffnet sein sollen, ist bei Volano gelandet, konnte von den Barken nicht mehr erreicht werden und ist ans Land geflüchtet, wo er hoffentlich in Verhaft genommen werden wird.

Der Großfürst Thronfolger hat in seinem und seiner Gemahlin Namen der Militairbehörde von Moskau 5 Mill. Silberrubel zur Vertheilung an die Armee gesendet.

Aus dem Leben Franz I., Königs von Frankreich.

(Sein Zug über die Alpen — die Schlacht bei Marignano den 13. und 14. September 1515.)

Italien, das blühende Land, von der alten und neuen Welt als die Lieblingstochter der Mutter Europa gepriesen, erfuhr auch zu allen Zeiten die Drangsale, welche Schönheit und Reichthum nur allzuoft in ihrem Gefolge haben. Seit dem vierten Jahrhundert überschwemmten rohe Barbarenvölker seine herrlichen Gefilde und faßten Wohnsitze daselbst, angelockt von der Milde des schönen Himmels. Spätere Jahrhunderte machten Italien zum Apfel der Zwietracht, um welchen sich jedesmal die mächtigsten Nationen stritten. Griechen, Franken, Lombarden, Araber, Spanier, Franzosen und Deutsche färbten abwechselnd den Boden mit ihrem Blute, und Keinem frommte die unheilbringende Gabe, Allen brachte sie, früh oder spät, bitteres Verderben.

So auch Franz I., König von Frankreich, obgleich ihm das Glück anfangs lächelte. Kaum hatte er, ein einundzwanzigjähriger Jüngling, den französischen Thron bestiegen, den 25. Januar 1515, als er, uneingedenk der schimpflichen Niederlagen, welche seine beiden Vorgänger, Carl VIII. und Ludwig XII. in Italien erlitten hatten, seine erste Sorge sein ließ, dieses Land wieder zu erobern. Demnach brach noch in demselben Jahre ein auserlesenes Heer von 50,000 Mann auf, diesen Plan auszuführen. Um ganz frei von anderen Sorgen zu sein, übertrug der junge König seiner Mutter, der Herzogin von Angoulême, die Regierungsgeschäfte. Der Connetable von Bourbon, der ausgezeichnetste Feldherr seiner Zeit, war der Führer des Vortrabs, Franz befehligte das Hauptcorps und der Herzog von Alençon den Nachtrab. Zwei Wege führten von der Dauphiné über die Alpen; der eine nordlich über den Mont Cenis, der andere südlicher über den Mont Genevre, beide Pässe endigen sich bei Susa im Piemontesischen, welche von den Schweizern, die im Solde des Herzogs von Mailand standen, besetzt wurden. — Durch diese engen Thäler mit Gewalt dringen, das wäre fast eben so viel gewesen, als einem gewissen Verderben entgegenzugehen, weil sich in den tiefen und krummen Schluchten das Fußvolk weder entwickeln, noch die Reiterei gebraucht werden konnte. Eine Abtheilung Truppen war zu gleicher Zeit eingeschifft worden, um in Genua zu landen, und von dieser Seite auf Mailand loszugehen. Man hoffte, daß die Schweizer, um nicht auf einmal von zwei Seiten angegriffen zu werden, die Pässe von Susa verlassen und so die Franzosen einen freien Durchgang haben würden. Allein diese Hoffnung war sehr schwankend. Die Ungewißheit der Schifffahrt und die Unzuverlässigkeit der Genueser ließen der gerechten Besorgniß Raum,

daß dieses Corps vielleicht nicht schnell genug werde vorrücken können, um die beabsichtigte Diversion zu machen. In dieser Verlegenheit fand sich ein piemontesischer Bauer, der seit sechzig Jahren die dortigen Felsen und Thäler durchwandert hatte, welcher sich erbot, für eine angemessene Belohnung die französische Armee einen Weg zu führen, auf welchem sie die Schweizer umgehen könne. Dieser Vorschlag ward dem Könige, welcher sich noch in Lyon aufhielt, berichtet, und er befahl die Sache zu untersuchen. Mehrere einsichtsvolle Offiziere durchwanderten unter der Leitung des Bauers die vorgeschlagenen Wege, fanden sie zwar äußerst beschwerlich und gefahrvoll, waren aber dennoch der Meinung, daß der Uebergang der Armee auf denselben möglich sei. Es ward demnach ohne Verzug zur Ausführung geschritten. Vorher aber, um die Aufmerksamkeit der Schweizer zu beschäftigen, mußten einige Truppenabtheilungen den Mont Cenis und Mont Genevre ersteigen, damit sie der Feind bemerke und in dem Wahne erhalten werde, als beabsichtige man den Durchgang von dieser Seite.

Das eigentliche Heer setzte sodann an einem seichten Orte über die Dürance und drang in die Gebirge von Guillestre, südlich vom Mont Genevre ein. Dreitausend Schanzgräber eröffneten den Zug mit Hacken, Schaufeln und anderen Werkzeugen; hierauf folgten die Soldaten, das Geschütz und das Gepäck. Ueber alle Beschreibung gefährlich war der Pfad, den man sich mit Eisen und Feuer bahnen mußte. Hier wurden Abgründe mit Bäumen und Felsstücken angefüllt, dort Brücken erbaut, um über tiefe Schluchten zu kommen; Soldaten, Offiziere, Alles legte Hand an, um das schwere Geschütz fortzuschaffen, Alles trug, zog, schob, handhabte Axt und Schaufel, um das Werk zu befördern. Mancher verunglückte auf dem engen und schlüpfrigen Pfade, denn ein einziger Fehltritt riß ihn ohne Rettung in die bodenlosen Abgründe. Das Geschrei der Menschen, das Gebrüll der Lastthiere, das Rauschen der wilden Bergströme hallte schauerlich zwischen den Felsenwänden und in den Wäldern wieder und erinnerte an Hannibal und seine Schaaren. Endlich schien das Ziel aller Mühseligkeiten erreicht zu sein, siehe, da sperrte ein steiler, hoch in die Wolken strebender Felsen den Weg, dessen Härte allen Angriffen menschlicher Hände trotzte. Ein Zufall, der zur Verzweiflung treiben konnte! — So wäre denn alle Arbeit und Mühe verloren gewesen! Doch zuletzt entdeckte man in der Mitte des Felsens eine Stelle, welche dem Eisen wich; man arbeitete rasch darauf fort, der Felsen ward durchbohrt, das Heer zog hindurch und binnen acht Tagen war der Uebergang vollendet; die Franzosen stiegen ungehindert in die Thäler von Saluzzo hinab. Die Schweizer bemerkten nicht, was in ihrer Nähe vorging; der Haß der Einwohner von Piemont hatte für jeden Verrath Bürgschaft geleistet.

Prosper Colonna, einer der erfahrensten italienischen Befehlshaber, führte eine Schaar päpstlicher Reiterei herbei, um sich mit den Schweizern zu vereinigen, damit er an der Vernichtung der in den Alpenpässen eingeschlossenen Franzosen Theil nehme, von welchen er behauptete, daß er sie wie junge Tauben im Käfig habe (come pippioni nelle gabbia). Er hatte in dem Städtchen Villafranca, am Po gelegen, Quartier genommen. Die Franzosen, hiervon benachrichtigt, beschlossen einen Ueberfall auf dieses kleine Corps zu machen. d'Imbercourt, welcher den Vortrab dieser Abtheilung befehligte, Bayard, nebst mehreren anderen angesehenen Reiteranführern, stiegen mit ihren Gensd'armen zu Pferde, setzten bei einem gangbaren Orte über den Po, und kamen in den Mittagsstunden vor den Thoren von Villafranca an. Die päpstlichen Truppen, sich ganz sicher wähnend, hatten alle Vorsicht bei Seite gesetzt. Die Thore des Städtchens standen offen, alle Posten waren unbesetzt. Nur beim Anblick der feindlichen Reiter versuchte man, die Thore eiligst zuzuwerfen. Aber zwei Reiter, Hallencourt aus der Picardie, und Beauvais aus der Normandie, beide von edlem Geschlecht, spornten ihre Rosse an, sprengten vorwärts, und dem tapfern Beauvais gelang es, seine Lanze zwischen den Thorflügel zu schieben, ehe er verschlossen ward; Hallencourt stürzte in den Stadtgraben, von einem heftigen Stoße, den er beim Anlauf gegen das Thor erhielt. Die Uebrigen eilten inzwischen herbei, überwältigten das Thor und drangen unaufhaltsam in die Stadt ein. Der heldenmüthige Colonna saß eben bei Tafel und glaubte Geister zu sehen, als plötzlich die Feinde daher stürmten. Er ward, ohne Schwertstreich, im Angesicht der dampfenden Schüsseln und blinkenden Gläser, zum Gefangenen gemacht.

Die Schweizer knirschten vor Wuth, als sie sich so überlistet sahen, und zogen eilig nach Mailand, um dieses zu vertheidigen. Allein es kam Uneinigkeit unter ihre Anführer; besonders ward der Oberste der Berner, Albert de la Pierre, von dem Cardinal von Lyon, einem wüthenden Feinde der Franzosen, heftig beleidigt, indem ihm derselbe geradezu Verrätherei und Einverständniß mit den Franzosen vorwarf, worüber La Pierre so aufgebracht ward, daß er mit einem Theile seiner Truppen das Heer verließ und in seine Heimath zurückzog. Franz erhielt nicht so bald hiervon Nachricht, als er diese Stimmung der Schweizer benutzte und Unterhandlungen mit ihnen anknüpfte. Man kam überein, daß den Schweizern eine bedeutende Summe, dem Herzoge von Mailand eine Pension von 60,000 Ducaten von Franz dem Ersten

(Nebst Beilage.)

ausgezahlt werden würde, dagegen solle das Herzogthum Mailand den Franzosen übergeben werden. Man war über diese Bedingungen einig, die Geldsummen kamen zusammen, indem die vornehmsten Offiziere ihr Silbergeräth verkauften und das daraus erlös'te Geld dem Könige darbrachten.

Allein die Schweizer wurden durch die stürmische Beredtsamkeit des Cardinals von Lyon auf andere Gedanken gebracht. „Das Volk, welches selbst nie Treu und Glauben hält," sagte er, „verdient nicht, daß man ihm Wort halte. Darum bemächtigt Euch klug des bedungenen Geldes und jagt sodann die verrätherischen Franzosen über die Grenze!" — Sein Rath fand bei den Schweizern Gehör, und sie machten wirklich Anstalt, sich der Wagen zu bemächtigen, auf welchen die bedungenen Geldsummen herbeigebracht werden sollten. Doch der Marschall Lautrec, von einem seiner Spione gewarnt, vereitelte diesen Anschlag, und die Treulosigkeit der Helvetier ward offenbar, welche nun ebenfalls zur offenen Gewalt in geschlossenen Reihen gegen die Franzosen anrückten, deren Lager bei dem Städtchen Marignano war.

Der Connetable von Bourbon benachrichtigte den König zuerst von der Ankunft der Schweizer. Sogleich ward das französische Heer in Schlachtordnung gestellt. Das Geschütz wurde der Vertheidigung der Lanzenknechte (deutsche Miethtruppen) anvertraut, und die Reiterei nahm die beiden Flügel ein. Es war Nachmittags um 3 Uhr den 13. September. Die Schweizer rückten ohne Trommelschlag, ohne Trompetenstoß in einem düstern Schweigen an; sie machten zuerst einen wüthenden Angriff auf das Geschütz, welches zu erobern ihr Hauptaugenmerk war. Die Lanzenknechte, welchen die früheren Unterhandlungen zwischen Franz und den Schweizern zu Ohren gekommen waren, hielten sich für verrathen und preisgegeben, und wichen um hundert Schritte zurück. Bourbon bemerkte diese Bewegung und errieth die Ursache davon. Sogleich ließ er die schwarzen Schaaren, bandes noires (ein Corps von 6000 alten, versuchten deutschen Kriegsmännern, die in dieser Schlacht von dem Neffen des Herzogs von Geldern, dem Grafen von Guise angeführt wurden, und ihren Namen von ihren schwarzen Fahnen hatten), vorzurücken, an deren Spitze sich der König selbst stellte, um das Geschütz zu retten, dessen sich der Feind schon bemächtigte; zugleich stürzten sich die beiden Flügel auf die Schweizer. Dieses ermuthigte die deutschen Miethtruppen wieder, sie kehrten auf ihren Posten zurück und fochten mit der größten Anstrengung. Die Wuth des Kampfes entbrannte; die Schweizer sahen sich von allen Seiten bedrängt und stritten mit Erbitterung für Ehre und Leben. Die Krieger mengten sich, unentschieden wogte die Schlacht, der Feind ward hier zurückgedrängt und dort gewann er Boden. Der Connetable, mit den andern Anführern, stellte sich an die Spitze der tapfern Gensd'armerie-Compagnieen und suchte die Reihen der Schweizer ganz zu durchbrechen. Vergebens! Wohl zwanzig Mal erneuerten sie den Angriff und zwanzig Mal wurden sie zurückgeworfen, ja sie wären gänzlich überwältigt worden, hätte nicht der König die Schweizer von der Seite gefaßt und so den Seinigen Luft gemacht. Der Tag neigte sich; die Schweizer trugen, so wie die Franzosen, weiße Schärpen und ein weißes Kreuz auf der Schulter; das Einzige, wodurch sie sich unterschieden, war das Zeichen eines Schlüssels, welches sie, dem Papste zu Ehren, auf der Brust trugen und wodurch sie in der Dunkelheit allein erkannt werden konnten. Der König Franz gerieth selbst auf eine starke Abtheilung Schweizer, die er für Lanzenknechte hielt. Auf den Anruf: „Frankreich!" sah er sich mit den Seinigen von allen Seiten durch Lanzenstiche angegriffen. Die Franzosen leisteten eine verzweifelte Gegenwehr; fünf bis sechstausend Lanzenknechte sammelten sich allmälig um den König; der Conntable, von der Gefahr seines Herrn benachrichtigt, führte das französische Fußvolk noch einmal zum Gefecht und stürzte sich sodann mit einem Theile der Gensd'armerie in's Gewühl; zu gleicher Zeit schleuderte das schwere Geschütz seine Donner unter die Feinde. Die Nacht breitete nun ihre schwärzesten Schatten über die Mordscenen und der blutige Kampf wüthete blindlings. Jeder schlug und stach um sich, ohne zu wissen, ob sein Streich den Feind oder den Freund treffe. Die dicke Finsterniß, welche noch durch undurchdringliche Staubwolken vermehrt wurde, gebot endlich der Schlacht Stillstand, welche beinahe bis Mitternacht gedauert hatte.

Der Sieg war unentschieden; die Krieger lagerten sich, ohne Ordnung, da wo sie sich eben befanden. Keiner wagte es, seinen Nebenmann anzureden, aus Furcht, als Feind erkannt zu werden. Auch der König brachte die Nacht auf dem Schlachtfelde zu, umgeben von einem Häuflein der Seinen. Eine einzige Fackel warf einen matten Schein auf die kriegerische Gruppe, und auch diese verlöschte man bald, da man in Erfahrung brachte, daß kaum 50 Schritte davon ein Bataillon Schweizer lagere.

Mit Anbruch des Tages sammelte sich Jeder still zu seinen Fahnen, und ohne Verabredung entstand eine augenblickliche Waffenruhe. Hierauf griffen die Schweizer abermals mit solcher Heftigkeit an, daß die Lanzenknechte und schwarzen Schaaren wiederum zurückgedrängt wurden. Bourbon stellte mit seinen Gensd'armen die Ordnung wieder her. Galiot de Genouillac, Befehlshaber

der Artillerie im französischen Heere, that Wunder der Tapferkeit. Er wußte das Geschütz so geschickt zu brauchen, daß ganze Glieder der angreifenden Schweizer niedergestreckt wurden. Zwar versuchten diese noch einen Angriff im Rücken der Franzosen, allein Alençon, der den Nachtrab befehligte, war auf seiner Hut und schlug den Angriff zurück; und so entschied sich denn der Sieg, nachdem das Gefecht noch vier Stunden gedauert hatte, zum Vortheile Franz des Ersten. 15,000 Schweizer und 6000 Franzosen lagen auf dem Wahlplatze.

Das Pferd des Königs war durch zwei Lanzenstiche verwundet worden, er selbst hatte verschiedene Quetschungen erhalten, indem seine Rüstung an mehreren Orten durch erhaltene Schläge eingebogen war. Sein himmelblauer Wappenrock, mit goldenen Lilien übersäet, und eine Rose von Karfunkel, die auf seinem Helme glänzte, hatten ihn den Angriffen der Feinde besonders ausgesetzt.

Fast alle Anführer waren verwundet oder hatten sich in dringender Gefahr befunden. Viele von berühmten Namen waren unter den Todten, wie der Bruder des Connetable von Bourbon. Die Schweizer zogen in guter Ordnung ab, und Franz störte ihren Rückzug nicht. Mailand ergab sich dem Sieger. Im vollen Gefühl der Siegesfreude schrieb Franz selbst einen Bericht von der Schlacht bei Marignano, die den 13. und 14. September 1515 geschlagen wurde, an seine Mutter, welcher noch vorhanden ist. Der Marschall von Trivulee, der in siebzehn heißen Schlachten gefochten hatte, sagte, daß alle übrige Knabenspiele, diese aber eine Riesenschlacht gewesen sei. — Er hatte freilich die Tage von Leipzig und Waterloo nicht gesehen. —

Franz I., jetzt voll kühner Entwürfe, ahnete nicht, daß er zehn Jahre später Ruhm und Freiheit in den Feldern von Pavia verlieren sollte.

Brief Tiedemanns an seinen Sohn in Rastatt.

„Heidelberg, den 16. Juli 1849. — Mein Sohn! Mit wahrer Betrübniß muß ich offen bekennen, habe ich Deine Zeilen vom 13. Juli erhalten, die mir leider die traurige Gewißheit brachten, daß Du Dich in Rastatt befindest. Bisher hielt mich das Vertrauen zu Deiner Ehrenhaftigkeit und Besonnenheit ab, der in öffentlichen Blättern verbreiteten Nachricht, daß Du Kommandant in Rastatt seiest, Glauben zu schenken. — Sehr schmerzhaft hast Du mich aus dieser Täuschung gerissen. Gleich bei Deiner Ankunft aus Griechenland, da gewissenlose und durch Wahnsinn verblendete Demokraten Dich und Deine militärischen Kenntnisse in der revolutionären Bewegung zu benutzen gedachten, habe ich Dich gleich aufmerksam gemacht, daß es sich dabei nicht um die Aufrechthaltung und Vertheidigung der deutschen Reichsverfassung und um die Erlangung der Einheit und Macht des theuren deutschen Vaterlandes handle; — es gelte vielmehr der Durchführung der **rothen Republik**. Im vorigen Jahre hattest Du den schändlichen Einflüsterungen des ehrgeizigen Heckers kräftig widerstanden; ich bestürmte Dich daher mit Bitten, auch jetzt Widerstand zu leisten und Deinen Namen und Deine Ehre nicht durch Theilnahme an einer schlechten Sache zu beflecken. — Wenn meine Bitten und vorgebrachten Gründe Dich nicht überzeugt und auf dem rechten Wege zu erhalten vermochten, so wird die Bekanntmachung des kurzsichtigen Brentanos, die ich zur Notiz beilege, Dir gewiß die Augen öffnen. Buben sind es, welche das große Unheil und die nie zu tilgende Schande über das schöne Baden gebracht haben. Du wirst nun die Ueberzeugung gewinnen, daß Du nicht im Bunde mit ehrenhaften Männern, sondern mit niederträchtigen, ehrsüchtigen, geldgierigen, verblendeten Menschen, mit einer wahren Räuberbande und dem Auswurfe aller Nationen Europas, eine schlechte und schändliche Sache vertheidigst. — Du gehörst zu den wenigen Gemüthern, die in neuester Zeit durch den glühenden Wunsch, dem deutschen Volke Einheit und Freiheit erringen zu helfen, vom rechten Wege abgelenkt und zum bedenklichen Aeußersten hingerissen sind; das erkenne und bedenke! — Ich beschwöre Dich nochmals bei Allem, was heilig ist, bei dem Glauben an Gott, dem alles gerecht Vergeltenden, bei der Lehre von Christus, in der Du erzogen bist, bei der Liebe zu Deinen armen Eltern und zum theuern Vaterlande, eine Bahn zu verlassen, die dem Namen, den Du trägst, nur ewige Schande bereiten und Dir unfehlbar den verdienten Tod eines Verbrechers zuziehen wird. Habe Erbarmen mit Deinen alten Eltern, die am Rande des Grabes stehen, schone Deine arme Frau und Dein Söhnchen und vor allem gedenke Deiner guten zärtlichen Mutter, die Deinen Tod nicht überleben wird. Hüte Dich, den Fluch der Mit- und Nachwelt und aller der Mitmenschen auf Dich zu ziehen, deren Lebensglück Du zu zerstören begonnen hast. Mache einen Versuch, wenn Du es vermagst, die irregeleiteten und verblendeten Soldaten, welche den Fahnen-Eid gebrochen und im Rausche ihre Fahnen in den Koth getreten haben, unter denen Tausende gefochten, geblutet und gesiegt haben und darunter auch Dein verstorbener Onkel, der brave Oberst v. Hotzing, zur Besinnung und zur Pflicht gegen das Vaterland zurückzuführen. Vertraut auf die Gnade des Großherzogs, in dessen Brust ein edles Herz schlägt. Die im Mai erschienene Amnestie des Großherzogs für die zu ihrer Pflicht zurückkehrenden Soldaten lege ich bei; theile sie ihnen mit; da ganz Baden von den Reichstruppen besetzt ist, so ist jeder Versuch, Rastatt zu vertheidigen, nicht nur vergeblich und tollkühn, sondern es ist selbst ein ehrloses schändliches Betragen. Bedenke, daß der Tod jedes in oder vor Rastatt fallenden Kriegers ein Mord ist und daß dieser Dir als dem Kommandanten zur Last fällt. Hüte Dich, Dein Gewissen zu belasten. Es giebt ein Jenseits. Du bist verwundet, sieh die Wunde als einen

Wink der Vorsehung an, damit nicht andere schon gegossene Kugeln Deinem Leben ein ehrloses Ende machen. Solltest Du taub gegen die Bitten Deines alten Vaters sein und gegen das Flehen Deiner bekümmerten Mutter, Deines Weibes und Deines Söhnchens, nun, dann kann ich nur beklagen, daß die Kugel, die Dich verwundet, Dir nicht das Leben geraubt hat. Solltest Du, durch Gottes Gnade erleuchtet, zur Einsicht kommen, daß Du auf falschen Wegen wandelst, und solltest Du, meinen Bitten Gehör gebend, so glücklich sein, den Kampf um Rastatt zu beendigen, dann hoffe ich und wünsche ich, daß Du Gnade finden mögest. Verlaß alsdann Deutschland und Europa so schnell als möglich und gehe zu Deinem durch Hecker verführten jüngsten Bruder nach Amerika. Mittel zur Ueberfahrt werde ich Dir bei Deinem Onkel in Bremen anweisen. Ernähre Dich als fleißiger Landmann. Es ist der einzige Weg, der Dir im glücklichsten Falle übrig bleibt. Nochmals beschwöre ich Dich, Dein Ohr nicht den Bitten und dem Rathe Deines alten Vaters und Deiner tiefbetrübten Mutter zu verschließen. Bedenke, daß alle die mannigfaltigen Widerwärtigkeiten, die Dich im Leben betroffen haben, vorzüglich daraus entsprangen, daß Du für guten Rath taub warst. Von Dir hängt es ab, ob dies die letzten Zeilen sind, welche Du von der Hand Deines Vaters zu Gesicht bekommst. Gott erleuchte Dich, dies ist jetzt der einzige Wunsch, den Dein treuer Vater hegt. Tiedemann.

Vermischte Nachrichten.

Im Lippe-Detmoldschen ist das Schulgeld aufgehoben worden; vom 1. Okt. an erhalten die Lehrer dasselbe aus der Staatskasse.

Von der Auswanderungs-Gesellschaft, welche sich Ende März d. J. auf dem Schiffe „Luise" in Hamburg nach Adelaide in Süd-Australien einschiffte und an deren Spitze die Gebrüder Schomburg, Dr. Mücke rc. stehen, sind Briefe aus Rio de Janeiro vom 30. Mai eingegangen. Die Auswanderer waren daselbst nach 62tägiger Fahrt, eingetroffen. Nur die Frauen hatten bis dahin an der Seekrankheit zu leiden. Während der Reise waren 4 Kinder, welche schon krank zu Schiffe gegangen waren, gestorben; 3 dagegen geboren worden. Nach 8- bis 14tägigem Aufenthalte in Rio, wo eine neue Verproviantirung vorgenommen wird, soll die Fahrt, welche man in 8 Wochen zu vollenden hoffte, fortgesetzt werden. Mehrere der ausgewanderten Handwerker werden in Rio de Janeiro bleiben, da sie in dem dortigen kaiserl. Arsenal eine vortheilhafte Anstellung gefunden haben.

Zu Hamburg wurde Dr. Ed. Krüger, der Redacteur des „Grobian", wegen directer Aufforderung zur Vernichtung des Telegraphen u. s. w. in seinem Grobian verhaftet, wodurch denn das Erscheinen des Blattes in Stocken gerieth, und da auch der von Richter edirte Grobian aufgehört hat, so ist Hamburg momentan ohne Grobian.

Cholera.

An der Cholera waren zu Breslau in der Woche vom 29. Juli bis 4. August 23 Personen gestorben. Zu Berlin waren bis zum 5. August an der Cholera 2510 Personen erkrankt, wovon 1473 gestorben.

In Dresden sind einige Cholerafälle vorgekommen. Als eins der ersten Opfer ist trauriger Weise der Medizinalrath Dr. Baumgarten gefallen. Nachdem der sehr gesuchte und noch junge Arzt eines Morgens einige Krankenbesuche gemacht und eben wieder von seiner Wohnung ausfahren wollte, wurde er gegen 10 Uhr von dem Uebel, das sich in heftigen fortwährenden Krämpfen zeigte, ergriffen. Die tüchtigsten Aerzte eilten ihm zu Hülfe; allein schon um 4 Uhr Nachmittags war er vom Leben geschieden. Außerdem sind noch zwei andere Personen an der Cholera gestorben, so daß zwei Todesfälle vorgekommen.

3053. **Einige Worte
am Grabe eines braven Jünglings,**
des Oeconomen und Landwehr-Unteroffiziers
Herrn Herrmann Kern,
Sohn des Herrn Pastors Kern zu Neudorf a. Gröditzberge.

An der Cholera gestorben, in Liegnitz, am 2. August 1849,
in dem blühenden Alter von 28 Jahren 3 Monaten.

In des Lebens-Lenzes Hoffnungsblüthe,
In der Jugend ungebeugten Kraft,
Welche noch im Thaten-Morgen glühte,
Ward ein braver Jüngling weggerafft,
Herzensgut und truglos von Gemüthe,
Ohne Falsch und böse Leidenschaft! —
Solch' ein Jüngling sollte uns nicht dauern?
Und um ihn, gebeugt, das Herz nicht trauern?

Ja! mein Herrmann! sieh' hier all' die Deinen,
— Welche Du und die Dich heiß geliebt —
Tief vom Trennungsschmerz ergriffen, weinen
Und durch Deinen Tod so sehr betrübt! —
Nimmer kann ein Wiedersehn erscheinen
Wo der Tod die kalte Hand uns giebt!
Nimmer wird uns wieder hier geboren
Was wir durch des Todes Macht verloren!

Doch es strahlt in uns ein schön'rer Glaube,
Der so tröstend zu dem Herzen spricht:
„Nur der Erdenstaub gehört dem Staube,
„Doch die freigeschaffne Seele nicht!
„Der Vernichtung wird sie nicht zum Raube:
„Was vom Lichte kommt, das geht zum Licht'!"
Heil'ge Geisterstimmen um uns wehen;
„Den Geliebten sollt Ihr wiedersehen!"

Goldberg. P.

*

3081. **Erinnerung**
an unseren guten Emanuel,
den der Himmel uns gab den 9. Dezember 1842,
und ihn wiedernahm den 1. August 1849.

Engelharmonieen tönten
Melodisch einst in uns're Brust,
Als des Himmels heiß Ersehnten
Nach langem Fleh'n zu Freud' und Lust

Uns gewordnen höh'ren Segen
Emanuel uns machte kund:
„Liebevoll auf allen Wegen
Ist Gott uns nah' zu jeder Stund'."

Nun ertönen and're Klänge
Im hohen reinen Engelchor:
„Christen tragt des Herren Strenge,
Trost findet Ihr in seinem Wort.

Mit noch Fünfen fleht hier oben
Emanuel im Friedensport:
„„Höh're Gnaden für die Lieben.""
„Ruhm, Preis und Ehre unserm Gott!"

Steine, den 7. August 1849.

Ernst und Pauline Storm.

3092. **Entbindungs-Anzeige.**
(Statt jeder besondern Meldung.)
Mein liebes Weib, **Henriette** geb. **Schenk**, beglückte mich heute mit einem Sohne.
Hirschberg, den 9. August 1849.
Aschenborn, Rechts-Anwalt und Notar.

Todesfall-Anzeigen.

3074. Allen theilnehmenden Freunden zeigt mit tiefbetrübtem Herzen an, daß es dem Herrn über Leben und Tod nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meinen dritten Sohn, den

Brauer Carl Leberecht Körner,

von diesem Erdenleben abzurufen und in ein besseres Jenseits zu führen.

Er starb am 6. d. Mts., Mittag 12 Uhr, nach kurzem aber schwerem Kampfe an der Cholera, in **Breslau**, wohin er vor acht Wochen ging, um seine tiefgebeugte Schwester, die verwittwete **Weberbauer**, nach dem Verluste Ihres guten, unvergeßlichen Mannes zu unterstützen.

Um stille Theilnahme bittet **Körner.**

Stonsdorf, am 7. August 1849.

3060. **Todesanzeige.**
Am 5. d. M. starb zu Raake bei Oels der Gymnasiendirektor Dr. **Carl Linge** am Nervenschlag. Bei seinen langen Leiden war für ihn der Tod eine Wohlthat, uns aber bereitet er dennoch den tiefsten Schmerz.
Hirschberg, den 8. August 1849.
Die Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 12. bis 18. August 1849).

Am 10. Sonnt. n. Trinit. Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.
Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Hirschberg. Den 5. August. Johann Friedrich Carl Eduard Scholtz, Böttcherges., mit Christiane Sophie Louise Rose. Wittwer Carl August Binner, Schuhm, mit Dorothea Henriette Kleinert aus Schreiberhau.

Friedeberg a. Q. Den 31. Juli. Jggs. Julius Herrmann Schröter, Nadler u. Handelsm., mit Jgfr. Johanne Christiane Rudolph.

Goldberg. Den 28. Juli. Julius Heinrich, Fabrikarb., mit Jgfr. Theresia Wolf. — Den 29. Carl Pfeiffer, Kutscher, mit Jgfr. Rosamunde Bergmann.

Geboren.

Hirschberg. Den 18. Juli. Frau Schuhmachermstr. Seift, e. S., Friedrich Julius Rudolph. — Den 22. Frau Zimmerges. Schmidt, e. S., Johann Carl Heinrich.

Grunau. Den 28. Juli. Frau Inw. Werner, e. T., Friederike Ernestine. — Den 2. August. Frau Inw. Werner, e. S., welcher den 3ten starb.

Kunnersdorf. Den 26. Juli. Frau Inw. Seidelmann, e. S., Carl Heinrich.

Straupitz. Den 24. Juli. Frau Häusler Thielsch, e. T., Pauline Ernestine.

Eichberg. Den 13. Juli. Frau Freigärtner Rüger, e. T., Anna Henriette.

Schmiedeberg. Den 28. Juli. Frau Weber Blumrich zu Hohenwiese, e. S.

Landeshut. Den 31. Juli. Frau Freigärtner Gottwald in Anth. Schreibendorf, e. S. — Den 2. August. Frau Inwohner Bettermann in Ober-Leppersdorf, e. S. — Frau Stellenbesitzer Püschel in Nieder-Zieder, e. S. — Den 4. Frau Schmiedemstr. Knittel, e. S.

Marklissa. Den 26. Juli. Frau Riemermstr. Simon, e. T., Caroline Emilie.

Friedeberg a. Q. Den 17. Juli. Frau Sattler-Oberälteste Scheer, e. T. — Den 19. Frau Schneidermstr. Oertel, e. T. — Den 21. Frau Häusler Vogt in Egelsdorf, e. T. — Den 24. Frau Gärtner Seibt in Birkigt, e. S. — Den 25. Frau Tischlermeister Herbst jun., e. S. — Den 29. Frau Gärtner u. Zimmermann Vogt in Röhrsdorf, e. T.

Volkersdorf. Den 28. Juni. Frau Drechsler Richter, e. T., Anna Selma Marie.

Gestorben.

Hirschberg. Den 3. August. Anna Clara Minna Emilie, Tochter des Kunst- u. Eigenthumgärtner Hrn. Wittig, 5 W. — Den 6. Herr Ferdinand Benjamin Flöter, Müllermstr., 51 J. 3 M. 13 T. — Jggs. Christian Gottfried Rindfleisch, Porzellandreher, 44 J. 6 M. 16 T.

Kunnersdorf. Den 31. Juli. Bertha Louise, Tochter des Gartenpächter u. Blattbinder Klose, 10 M. 3 T. — Den 2. Aug

Ernst Friedrich, Sohn des Bauergutsbes. Christian Ernst Fischer, 3 M. 22 T. — Verwittw. Frau Inw. Marie Rosine Meißner, geb. Hornig, 65 J. 9 M. — Den 5. Carl Heinrich, Sohn des Bauergutsbes. Johann Carl Fischer, 5 M. 23 T. — Den 6. Auguste Henriette, Tochter des Inw. Maiwald, 29 J. 6 M. 28 T.

Schildau. Den 2. August. Christiane Ernestine, 24 T., und den 6. Carl Wilhelm, 28 T., Zwillingskinder des Häusler Ilgner.

Raake bei Oels. Den 5. August. Der Königl. Gymnasial-Director a. D., Herr Dr. Carl Linge aus Hirschberg.

Schmiedeberg. Den 27. Juli. Carl Scholz, Bandmacher, 51 J. 2 M.

Landeshut. Den 29. Juli. Carl Benjamin Bartsch, Inw. in Nieder-Leppersdorf, 68 J. — Den 1. Aug. Auguste Ernestine Pauline, Tochter des Tagearb. Preuß zu Nieder-Zieder, 17 T. — Den 3. Caroline Auguste, Tochter des Bauergutsbes. Röhricht zu Nieder-Leppersdorf, 7 M. 26 T. — Den 4. Wilhelmine, Tochter des Inw. Friedrich zu Reichhennersdorf, 4 J. 2 M. 18 T.

Greiffenberg. Den 2. August. Auguste Henriette, Tochter des Hutmachermstr. Wenk, 3 J.

Friedeberg a. Q. Den 25. Juli. Auguste Emilie Marie, einz. Tochter des Strickermstr. Walter, 26 T. — Den 31. Johanne Rosine geb. Feist, Ehefrau des Bürger u. Ackerbes. Rudolph, 55 J. 8 M. — Paul Oswald, einz. Sohn des Schmiedemstr. Geißler, 1 J. 9 M. 13 T. — Den 2. August. Johann Wilhelm Ellger, Häusler in Egelsdorf, 30 J. 20 T.

Volkersdorf. Den 20. Juli. Ehrenfried Dreher, Freigärtner, Weber u. Handelsmann, 55 J. 2 M.

Schwerta. Den 23. Juli. Gottfried Tschirch, Häusler, 35 J. — Den 30. Verwittw. Frau Hausbes. u. Zimmermann Anna Dorothea Weiner, geb. Marten, 76 J. 24 T.

Goldberg. Den 21. Juli. Heinrich August Bruno, Sohn des Kaufmann Hrn. Müller, 3 M. 19 T. — Den 31. Igfr. Johanne Dorothea Kirchner, 35 J. 26 T.

Hohe Alter.

Straupitz. Den 3. August. Verwittw. Frau Inw. Johanne Eleonore Hoffmann, geb. Schröter, 81 J. 5 M.

Unglücksfall.

Auf der Brandstelle zu Meffersdorf verunglückten Tags darauf nach dem Feuer (den 4. Juli) durch Unvorsichtigkeit beim Einreißen einer Mauer die zwei Töchter des erst kürzlich verstorbenen Schmiedemeister Holzbecher und die Tochter des Hutmachermeister Seibt, von welchen zwei todt hervorgezogen wurden, und die dritte, zwar noch am Leben, bei verstümmelten Gliedern unter entsetzlichen Schmerzen in etlichen Tagen starb. Die Verunglückten waren in dem Alter von 18 und 21 Jahren. Möchte doch beim Einreißen der Mauern auf Brandstellen vorsichtiger zu Werke gegangen werden!

Briefkasten.

Der Herr Verpächter des an der Chaussée gelegenen Gerichts-Kretschams (mit 20 Scheffel Acker), Inserat Nr. 3038, in Nr. 63 des Boten, wolle sich gefälligst bald in der Expedition des Boten melden.

3069. Die Mitglieder des Landeshuter Kreis Lehrer-Vereins versammeln sich Mittwoch, den 15. August, Nachmittags zwei Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung.

3050. **Bekanntmachung.**

Auf den 14. August c., Dienstag Nachmittags 3 Uhr, wird die Jahres-Rechnung der Begräbniß-Gesellschaft am Kynast pro 1848 im hiesigen Gerichts-Kretscham gelegt und abgenommen werden. Dazu ladet die geehrten Mitglieder derselben ergebenst ein T. Reichelt, Ober-Vorsteher.

Petersdorf, den 6. August 1849.

3052. Den Feuerwachtdienst haben vom 12. bis 18. August die 3te Compagnie (Schildauer Bezirk) und " 6te dto (Bober-Bezirk).

Hirschberg, den 9. August 1849.

Das Commando der Bürgerwehr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3066. Mittwoch, den 15. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, Stockholz-Verkauf auf dem Holzschlage im Grünbusche.

Hirschberg den 8. August 1849.

Die Forst-Deputation.

3061. **Patent.**

Das unter Nr. 25 hierselbst belegene, auf 818 rtl. 10 pf. abgeschätzte Johann Stephan Rennersche Wohnhaus mit Zubehör an 8 Morgen 47 Quadrat-Ruthen Garten, Wiese und Acker, soll

am 12. November c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und Hypotheken-Schein sind in der Registratur einzusehen. Schmiedeberg, am 3. August 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

gez. Richter.

3055. **Publikandum.**

Die Feldfrüchte von mehreren Ackerstücken des Elsnerschen Bauergutes Nr. 29 zu Egelsdorf sollen im Wege der Exekution Montag den 13. August, um 2 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden, was Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Friedeberg a. Q., den 6. August 1849.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

2896. **Vermiethungs-Anzeige.**

Die zum Schmied Krinke'schen Nachlasse gehörige Schmiedewerkstatt nebst dem zur Stelle Nr. 9 in Nieder-Wernersdorf gehörigen Auszugshause, soll auf 4 Jahre meistbietend vermiethet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote haben wir einen Termin auf den 27. August d. J. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Gerichts-Lokale anberaumt und laden Miethlustige hierzu mit dem Bemerken vor, daß der Miethzins in vierteljährigen Raten zum Voraus erlegt, und das zur Schmiede gehörige Handwerkszeug nach der Taxe zurückgewährt werden muß.

Bolkenhain den 6. Juli 1849.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.

Auctionen.

3082. Dienstag den 14. August c., Vormittag 9 Uhr, werde ich im gerichtl. Auktions-Gelasse einen Webestuhl mit Zubehör, einen Hörner-Schlitten, eine Radwer, vier Stück Betten, Schränke u. dgl. gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 9. August 1849.

Steckel, Auktions-Commissar.

3083. Donnerstag den 16. August, Vormittag 11½ Uhr, werde ich einen Schneiderschen Badeschrank mit Zubehör in dem Hause des Herrn Bürgermeister Hertrumpf gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 9. August 1849.

Steckel, Auktions-Commissar.

3058. Montag den 13. August 1849, Vormittags 9 Uhr, wird 1 großer Gesellschaftswagen mit 4 Sitzen und 2 Kasten, öffentlich auf hiesigem Markte versteigert werden.

Striegau, 5. August 1849.

Hoffmann, im Auftrage.

2842. **Verpachtungs-Anzeige.**

Zur Verpachtung der Restauration in dem neu erbauten hiesigen Schießhause, zu welcher ein großer Saal, 4 Gesellschaftszimmer nebst Zubehör und geräumige Wohnung für den Pächter, dessen Familie und Dienstboten gehören, ist ein anderweiter Termin auf

Montag den 13. August c., Nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt worden; wovon Pachtlustige mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß die Einsicht der Verpachtungs-Bedingungen in unserer Registratur freisteht.

Liegnitz, den 14. Juli 1849.

Der Magistrat.

3023. **Verpachtung.**

Unterzeichneter ist gesonnen in seinem ganz neu, theils massiv erbauten Hause 2 Stuben 1 Gewölbe und 1 Kramladen zu verpachten. Da dieses Haus in einem großen Dorfe ist, und die Lage sehr passend zu einem Kram- oder Kaufmanns-Laden sich eignet, so können hierauf reflectirende Kaufleute oder Krämer das Nähere wegen Pachtbedingungen bei Unterzeichnetem erfahren.

Mittel-Falkenhayn im August 1849.

Der gewesene Krämer Geisler.

Zu verpachten.

3077. Ein Gasthof (vorzügliche Lage) ist sofort zu verpachten. Näheres sagt der Commissionair Meyer.

3079. **Mühlen-Verpachtung.**

Veränderungshalber ist die Mühle zu Marienthal am Seitenflusse in Schreiberhau zu verpachten. Das Nähere beim jetzigen Pächter.

3087. **Oeffentlicher Dank**

dem Herrn Doktor Hausleutner, Wohlgeb., welcher mich in meinen so schweren als gefährlichen Krankheiten, (der rheumatischen Brustentzündung, einem rheumatischen Nervenfieber und gastischen Fieber), mit Gottes Beistand, durch außerordentlich-ärztliche Hilfe, mit den größten Bemühungen zu jeder Zeit, und **gern**, mich wieder so weit gesund hergestellt, daß ich nur meine außerordentliche Schwäche erkräftigen darf, wozu Gott mir noch sein Gedeihen geben wolle. Hirschberg, den 8. August 1849.

Welz, d. Z. Waisenvater.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

3062. Nach der bei dem unterzeichneten Agenten der obigen Gesellschaft eingetroffenen **Abrechnung** über das 20ste Geschäftsjahr der Gesellschaft, besteht ult. December 1848 der Garantiefonds derselben in

Crt. 1,147,500 — ß. in hypothekarischen Sola-Wechseln der Actionaire,
„ 1,496,106 — „ zinstragendem Capital,

wogegen sich die übernommenen Verbindlichkeiten darstellen in

Crt. 7,377,731 4 ß. Lebens-Versicherungen,
„ 136,087 8 „ Aussteuern,
ca. „ 28,000 — „ gewöhnlichen u. aufgeschobenen Leibrenten und Pensionen.

Exemplare dieser Abrechnung, so wie die Statute sind bei dem Unterzeichneten **unentgeldlich** entgegen zu nehmen.

Die Gesellschaft übernimmt, unter den verschiedensten aus 13 Prämientarifen zu ersehenden Eventualiteten, **Lebens-, Aussteuern-, Leibrenten-, aufgeschobene Leibrenten- und Pensions-Versicherungen** gegen sehr billige Prämien und gewährt zugleich alle möglichen Erleichterungen.

Die Gesellschaft schließt aber auch unter den billigsten Bedingungen Versicherungen ab, nicht allein auf Militairpersonen, welche auf Friedensfuß stehen, sondern auch auf solche Militairpersonen, welche bereits auf Kriegsfuß versetzt (mobil gemacht) sind.

Jede nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

J. C. Ferd. Kertscher.

Agent der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Schmiedeberg im August 1849.

3049. **Für Zahnpatienten!**

Da ich wegen Ablieferung eines Gebisses Ende d. M. in die Nähe Hirschbergs komme, so werde ich in Hirschberg selbst wieder einige Tage verweilen. Ich ersuche daher Diejenigen aus der Umgegend, welche von meiner Kunst Gebrauch machen wollen, und mich nicht selbst besuchen können, ihre Adresse versiegelt im „Goldnen Schwerdt" für mich abzugeben. Den Tag meiner Ankunft werde ich später in diesem Blatte bekannt machen. Görlitz, den 6. August 1849.

Geber, Wund- und Zahnarzt.

3091. Alle unsere Bedürfnisse bezahlen wir baar.
Cunnersdorf, den 9. August 1849.

Hasse und Frau.

3076. ☞ Da mir von Seiten der

„Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Casse"

die betreffende Agentur für Schlesien übergeben worden ist, so erlaube ich mir, das gesammte Publikum auf dieses in seiner Art einzige und vorzügliche Institut aufmerksam zu machen. —

Der Zweck ist: nach einer Mitgliedschaft von wenigstens 2 Jahren und höchstens 6 Jahren

1., bei einer Verheirathung eine **Aussteuer**, oder
2., bei einem Todesfalle ein **Sterbegeld**, oder
3., nach einer Mitgliedschaft von 15 Jahren eine **Unterstützung** zu gewähren.

Nur **weibliche** Personen können Mitglieder werden, und zwar vom **jüngsten Alter** bis **zum vollendeten 20sten Lebensjahre**. Man kann in jedem einzelnen Falle sich mit 100 bis 1000 rtl. unter den **billigsten** Bedingungen versichern.

Außerdem ist noch eine große

Vereins-Sterbe-Casse

von derselben Direction gestiftet, wonach Personen männlichen, wie weiblichen Geschlechts Mitglieder werden können, und die Versicherung ebenfalls von 100—1000 rtl. stattfinden kann.

Zur Aufnahme in alle diese höchst soliden Vereine, die auf Gegenseitigkeit der Mitglieder gegründet sind, erklärt sich der Unterzeichnete gern bereit, und liegen die gesammten Statuten, so wie alles andere dazu Gehörige zu Jedermanns Einsicht resp. Kenntnißnahme in meiner Wohnung aus.

Schweidnitz den 16. Juli 1849.

Joseph Manasse. Kupferschmied-Straße Nr. 361.

3088. Einen Vertilger des Holzschwammes weiset nach die Expedition des Boten.

3072. **Beantwortung.**

Die in der Beilage Nr. 62. d. B. aufgeworfene Frage, betreffend die Urwahl und ihre Folgen zu Nieder-Baumgarten, muß leider mit „Ja" beantwortet werden. — Denn als die gleich nach der Wahl entlassenen zwei Arbeiter den Hrn. v. Treskow baten, um fortarbeiten zu dürfen, indem sie den Wunsch des Hrn. v. Treskow, gern Wahlmann zu werden, nicht gewußt hätten, sagte selbiger: „geht zum Müller Schenk (dem sie die Stimme zum Wahlmann gegeben), der wird Euch wohl Brodt und Lohn geben."

Da nun der Hr. Wahlvorsteher die enge Wahl der 3ten Klasse am 17ten v. M. nicht abhielt, auch am 19ten die für den Hrn. v. Treskow gestimmten Wähler gar nicht bestellen ließ, — hatte zur Folge, daß sich Mehrere ihrer freien Abstimmung enthielten, um nicht arbeits- oder brodtlos zu werden.

So schätzt und benutzt man hier das freie Wahlrecht!

Mehrere Urwähler.

3075. **Oeffentliche Abbitte.**

Die Herren Oberältesten und Zechschreiber des Schönauer Müllermittels fühlen sich durch ein Schreiben von mir an sie gröblich beleidiget. — Ich leiste dieserhalb hiermit sämmtlichen Herren, so wie auch den Herren Mittelsmeistern öffentliche Abbitte. Ermrich, Müllermeister, am Mönchswalde bei Hennersdorf.

Verkaufs-Anzeigen.

3080. Eine schön gelegene Wassermühle, in sehr gutem Bauzustande, mit einem Mahl- und Spitzgange, zu welcher auch 2 Morgen Wiese gehören, ist zu verkaufen. Der Kaufpreis ist 1800 rtl., und können 900 rtl. fest stehen bleiben. Das Nähere ist unter portofreien Anfragen zu erfahren beim Agent Sontag zu Marklissa.

3054. **Verkaufs-Anzeige.**

Da das Haus des Weber Bergmann, Nr. 19 in Hartenberg, wozu ein Grase- und Obstgarten, auch eine Wiese gehören, auf den 4. Septbr., als Dienstag Nachmittag 2 Uhr, in der dasigen Schenke meistbietend verkauft werden soll, so werden zahlungsfähige Käufer am gedachten Tage dorthin eingeladen.

Petersdorf, den 6. August 1849.

Die Ortsgerichte.

2984. In einem lebhaften Dorfe des Liegnitzer Kreises, an einer frequent gelegenen Straße, wird ein massiver, laudemialfreier Gasthof und Gerichtskretscham, mit circa 60 Morgen Acker, der sämmtlichen Ernte und dem todten und lebenden Inventarium, aus freier Hand an den Meistbietenden auf den 2. September c., Nachmittags um 2 Uhr, zu verkaufen beabsichtiget. Es ist nur eine geringe Anzahlung erforderlich, und das Nähere hierüber zu erfragen bei dem Gerichtsschreiber Hahn zu Poselwitz.

3064. **Verkaufs-Anzeige.**

Veränderungshalber bin ich Willens mein zu Lauban, sub Nr. 596 am Görlitzer Thore belegenes, ganz massiv neu erbautes Haus nebst Garten aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 7 Stuben und einen Kramladen, 2 Keller und 5 Kammern; außerdem befindet sich im Garten ein massives Hinterhaus und eine große Wagenremise und eignet sich das ganze Grundstück für jeden Geschäftstreibenden. Das Nähere hierüber ist zu erfahren beim Eigenthümer Stellmacher und Wagenbauer Klammt in Lauban.

3056. **Verkaufs-Anzeige.**

Das Haus Nr. 214 auf der Webergasse zu Striegau ist aus freier Hand zu verkaufen; es befinden darin 6 Stuben, 1 Verkaufsladen, Gewölbe und schöner Keller, so wie auch 1 Plumpe und 1 großer Garten. Das Nähere ist zu erfahren beim Tischlermeister Pauckſch am Ringe Nr. 7 zu Striegau.

3071. **Anerbieten.**

Ein frequentes, gut eingerichtetes Geschäft, welches die Zinsen eines Kapital-Werthes von mehr als 8000 rtl. bei einiger Betriebsamkeit nicht allein sichert, sondern auch noch erhöht, soll für 2000 rtl. baar verkauft werden. Nur ernstlichen Käufern, die sich über die genannte Kaufsumme ausweisen können, ertheilt auf portofreie Anfrage nähere Auskunft die Expedition des Boten a. d. R.

3085. Einem hohen Adel und geehrten Publikum hier und der Umgegend beehren sich Unterzeichnete ergebenst mitzutheilen, daß dieselben das, seit vielen Jahren am hiesigen Markt bestandene

Lorenzsche Meubel-Magazin

ferner fortsetzen, und empfehlen daher Meublen in allen Holzarten, sauber und modern gearbeitet, zu soliden Preisen; auch werden Bestellungen in jeder Ausdehnung in Meublen und Bauarbeiten übernommen und schleunigst ausgeführt. Um gütige Beachtung und recht viele Aufträge bitten ergebenst die Tischlermeister

Hirschberg im August 1849. **Zunft und Wittig.** Kürschnerlaube Nr. 16.

3084. Schönes, weißes Bilder- und Fensterglas empfiehlt in allen Nummern Ferd. Wittig.

3063. Meine Fabrikate von rohen, gefärbten, weißen baumwollenen und leinenen Waaren werden im Hause nicht nur Stück-, sondern auch Ellenweise verkauft.

J. C. Ferd. Kertscher in Schmiedeberg.

3051. 4 Stück alte, aber noch gute, mit Eisen beschlagene Räder sind zu verkaufen, äußere Schildauer Straße Nr. 250, bei Eduard Schüssel.

3057. 600 — 700 Schock Seile sind bei dem Bauergutsbesitzer Joseph Scholz in Ossig bei Striegau zu einem billigen Preise zu verkaufen.

3067. **Für Wattefabrikanten.**

Eine Parthie gebrauchter Kratzen (Streichen) sind billig zu verkaufen in der Spinnerei auf der Rosenau zu Hirschberg.

2943. **Billiger Verkauf**

von allen Sorten trockener Bohlen und Bretter findet statt beim Holzhändler Klein in Tillendorf bei Bunzlau.

2973. **Knochenmehl,**

reine Qualität, empfehlen den Ctnr. zu 1 rtl. 12½ sgr., C. Gude & Comp.

Löwenberg den 27. Juli 1849.

3059. In Nr. 182 zu Schmiedeberg liegen 90 Stück trockene Brettklötzer zum Verkauf.

3048. **Vermiethungs-Anzeige.**

Das Haus Nr. 18 zu Friedeberg am Queis, früher dem verstorbenen emer. Bürgermeister und Kaufmann Engemann zugehörig gewesen, ist zu vermiethen und an Michaelis 1849 zu beziehen. Der jetzige Besitzer dieses Hauses wird am 10. August daselbst anwesend sein, weshalb sich darauf Reflectirende an Ort und Stelle mit ihm besprechen können.

Kauf-Gesuche.

Brot-Erwerb für arme Leute und Kinder.

Ich kaufe fortwährend
Reife Blaubeeren,
desgl. Himbeeren,
desgl. Erdbeeren
und Waldgras, nach Probe.

3014. C. S. Häusler.

3068. **Getrocknete Blaubeeren, Krausemünze, Pfeffermünze,**
in kleinen wie großen Parthieen kauft fortwährend
Warmbrunn. Joseph Schachtel.
Wohnh. vis-à-vis dem Hrn. Wundarzt Hoferichter.

Personen finden Unterkommen.

3015. Ein guter Clarinettist findet sogleich Unterkommen für einen guten Gehalt bei dem Musik-Dirigent Herrn J. Fiekel in Sagan.

Personen suchen Unterkommen.

3090. Ein Wirthschafts-Vogt, welcher gleichzeitig im Rechnungswesen bewandert ist, sucht, unter soliden Bedingungen, ein baldiges Unterkommen. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

Lehrlings-Gesuch.

3065. Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet als Lehrling ein Unterkommen beim
Tischlermeister Krebs.

Einladungen.

3089. **Sonntag den 12. August**
wird auf dem Cavalierberge in der Hornig'schen Gartenanlage die
Breslauer Terzett-Gesellschaft
ein Concert zu geben die Ehre haben.
Bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang 4 Uhr.
Entree nach Belieben.

3078. Montag auf dem Cavalierberge
Nachmittag- u. Abend-Concert.
Abends Illumination.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Hornig.

3073. **Ergebenste Einladung.**

Zu einem Kegel-Lage-Schieben um junge Gänse und Enten auf künftigen Montag den 13. August, ladet gehorsamst ein Neumann, Brauermeister.
Neukirch den 9. August 1849.

3086. **CONCERT**
vom Kapellmeister Bilse aus Liegnitz.

Sonnabend, den 11. August, in Erdmannsdorf bei Herrn Siecke. Anfang 4 Uhr.
Sonntag, den 12. August, im Schönfeld'schen Garten zu Warmbrunn. Anfang 3 Uhr.
Eintrittspreis: 5 Sgr. à Person.

3070. **Ergebenste Einladung.**

Ich mache hierdurch einem verehrten Publikum bekannt, daß ich den 15., 16. u. 19. August meine Kirmes abhalte, wobei Musik stattfindet. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.
Neu-Gebhardsdorf. Schütze, Scholz.

Wechsel- und Geld-Cours.

Breslau, 8. August 1849.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	—
Hamburg in Banco, à vista	—	—
dito dito 2 Mon.	—	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - - à vista	—	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten - -	—	96
Kaiserl. Ducaten - - - - - -	—	96
Friedrichsd'or - - - - - - - -	113 1/2	—
Louisd'or - - - - - - - - - -	112 1/2	—
Polnisch Courant - - - - - -	95	—
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	86	—
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., 3 1/2 p. C.	—	84 7/12
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	96 3/4
Gr.Herz. Pos. Pfandbr. 4 p. C.	—	98 1/2
dito dito dito 3 1/2 p. C.	—	87 1/2
Schles.Pf.v.1000Rtl. 3 1/2 p. C.	—	93 1/4
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.	—	—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	95 1/4
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	—	88 1/2
Disconto - - - - - - - - - - -	—	—

Actien-Course. Breslau, 8. August 1849.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - - -	101 1/2 Br.
„ „ B. - - - - - - - -	101 1/4 Br.
„ „ Priorit. - - - - - - - -	—
Bresl. Schweidn.-Preib. - -	82 3/4 Br.
„ „ Priorit.	—
Ostrhein Zus.-Sch. - - - - - -	86 3/4 G.
Niederschl. Märk, Zus.-Sch.	79 1/4 G
Sächs.-Schles. Zus.-Sch. - -	—
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	58 11/12 Br.
Fr.-Wilh.-Nord.-Zus.-Sch.	40 3/4 Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 9. August 1849.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf
Höchster	2	22	—	2	8	—	1	4	—	—	25	—	—	17	—
Mittler	2	17	—	2	4	—	1	2	—	—	23	—	—	16	6
Niedriger	2	12	—	2	1	—	1	—	—	—	20	—	—	16	—

Erbsen | Höchster | 1 | 2 | — | Mittler | — | 29 | — |

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.